

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltenzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Sonntag den 5. Oktober 1884.

№ 116.

Französische und deutsche Gesetzgebung und das Arbeitervereinsw., en.

I.

Schon früher ist im Corr. mehrfach der Gedanke ausgesprochen worden, daß durch die ganze soziale Gesetzgebung der modernen Staaten sich der Zug geltend macht, den Bestrebungen der Arbeitervereine gewisse gesetzliche Grundlagen zu geben. Wer seine Augen nicht verschließt, der wird gewahr werden, daß auch in Deutschland allen solchen Bestrebungen neuerdings wieder Raum gelassen wird, natürlich nur solchen, welche sich auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung bewegen. Hierzu mögen wohl die praktischen Erfolge, welche in einigen Gewerben — und auch in dem unsrigen — erzielt worden sind, beigetragen haben. Andererseits mag aber wohl auch das Beispiel, welches in England und Frankreich gegeben worden ist, sein Teil an dieser Wendung tragen, denn über das, was die englischen Gewerksvereine und die französischen Syndikatskammern wollen, darüber hat man sich erst in neuerer Zeit informiert. Jetzt erst fangen gewisse Leute, die sonst in jedem Arbeitervereine das rote Gespenst erblickten, zu begreifen an, daß zur Gestaltung friedlicher Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber weiter nichts notwendig ist als daß gewisse Forderungen der Arbeiter, welche sich auf das Recht der Vereinigung und auf Vereinigungen beziehen, nur gesetzlich anerkannt zu werden rauchen.

In dieser Richtung bewegt sich das am 21. März d. J. in Frankreich erlassene Korporations- und Syndikatsgesetz, dessen wir in einem zweiten Artikel noch näher gedenken werden. Mit diesem Gesetz ist jenseits des Rheins der Anfang zur gesetzlichen Regelung der Arbeiter- und Handwerkervereinigungen gemacht. Merkwürdigerweise ist von diesen Maßnahmen in Deutschland noch äußerst wenig Notiz genommen worden. Gleichwohl haben dieselben jedenfalls ebensoviel Bedeutung als der Sozialreform in Deutschland beigelegt wird. Neben der Krankenversicherung sollte bei uns mit der Unfallversicherung der Grundstein zur Sozialreform gelegt werden und seit dem Tage, daß die kaiserliche Botschaft auf die gewerblichen oder Berufsgenossenschaften aufmerksam gemacht hat, muß man das Wort von der Fürsorge für die produktiven Stände erläutern und sachgemäß auffassen. Wenn unsere Offizien von korporativen Bildungen reden, welche in naturgemäßer, dem deutschen Wesen entsprechender Weise Interessenvertretungen darstellen und zur Abdahnung friedlicher Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Organe darstellen sollen, dann hat man prinzipiell nichts Anderes gethan als die Bereitwilligkeit ausgesprochen, auch der aus den tatsächlichen Verhältnissen herausgewachsenen gewerkschaftlichen Bewegung zur gesetzlichen Anerkennung zu verhelfen.

Es fehlt gegenwärtig noch am rechten Verständnis für diesen Gedanken. In den oberen Regionen

hat man bei weitem noch nicht überall alte Vorurteile überwunden und was die unteren Klassen anbelangt, so begegnet man noch vielfachem Mißtrauen, welches durch den Hinweis auf das Sozialistengesetz auch genährt wird. Man soll indessen nicht denken, daß in Frankreich, wofolbst man keine Ausnahme-Gesetzgebung wider die sozialistische Bewegung kennt, oben und unten alles das überwunden ist, was Vorurteil und Mißtrauen in solchen Fragen heißt. Mehr als alles Andere spricht in diesem Punkte die geschichtliche Entwicklung. In unserm Nachbarlande jenseits des Rheins sowohl als auch bei uns befindet man sich vollständig neuen Verhältnissen gegenüber. In diese muß man sich erst hineinleben, um sie zu verstehen. Vor allem muß man sich aber auch von dem Wahne befreien, als ob unser Deutschland nur dasjenige Land sei, dessen Bewohner die korporative Bewegung am meisten zukomme. Im Gegenteil ist diese Bewegung in England älter als bei uns. Die englischen Gewerksvereine sind mit Recht die „Arbeitergilden der Gegenwart“ genannt worden und bevor diese bestanden, unter der Herrschaft der handwerksmäßigen Produktion nämlich, gab es auch in England Innungen, Gilden, Zünfte, überhaupt Korporationen.

Daselbe gilt auch von Frankreich. Der offizielle Ursprung der Innungen läßt sich dort wie bei uns auf das erste und zwölfte Jahrhundert zurückverfolgen. Diese erste Organisation der Arbeit hatte das gar nicht abzuleugnende Gute, daß dadurch ein Prinzip der Teilung der Arbeit aufgestellt, die Gewissenhaftigkeit der Arbeiter zur Regel und Pflicht gemacht wurde und das Gewerbe namentlich im 16. und 17. Jahrhundert zu einer Blüte gelangte, daß noch heute die Arbeiten jener Zeit als Mustervorlagen in Kunstgewerbe angesehen werden. Mit der Geschicklichkeit der Innungsangehörigen wuchs der Korpsgeist der Handwerkerverbindungen bei uns wie in Frankreich. Die Korporationsorganisation war eine soziale, eine gesellschaftliche Macht gleich derjenigen, welche Adel und Geistlichkeit zu entwickeln verstanden. Erst von jener Zeit ab, in welcher man anfang, die erlangte Macht zu gunsten der Meister auszunutzen, als das Meisterwerden mit hohen Geldopfern verknüpft wurde, als man den Kundentreis für eine bestimmte Zahl Glücklicher zu monopolisieren suchte und mit allen Mitteln darauf hinwirkte, sich alle und jede Konkurrenz vom Leibe zu halten, als man den unbemittelten und oft selbst den tüchtigsten Kräften den Zutritt über alle Maßen schwer machte, da hörte auch die „Zunftigkeit“ im Gewerbe und mit ihr die Innung auf. Die Gesellen fing man an als eine Art Maschine zu betrachten und jede Vereinigung wurde ihnen fast unmöglich gemacht. Mordgeleien und Beschwerden über Zunftbefugnisse, gegenseitige Denunziationen der Innungen bei den Behörden, Philisterhaftigkeit und Beschränktheit der Zunftangehörigen — kein Wunder, wenn sich dadurch die zur „Klitik“ ausgebildete Innung so verhasst machte, daß man in der berühmten Augustnacht

des Jahres 1789 mit den Abels- und Geislichkeitsprivilegien die alten Bann- und Zunftrechte beseitigte und damit auch das letzte übrig gebliebene Restchen der Korporationsfreiheit verschüttete.

Die Männer der französischen Revolution hatten weder Verstand noch Interesse für das, was soziale, wirtschaftliche und gewerbliche Reform, was korporative Organisation bedeutete. Sie dekretierten durch politische Beschlüsse Freiheit und Gleichheit, während die reich gewordene Industrie die nationale Arbeit und mit ihr die Individuen beherrschte. Das ökonomische Gesetz, nach welchem das Wohlbefinden der Arbeiter nur von dem Grundsatz des Angebots und der Nachfrage abhängig sein soll, hatte sich praktisch schon eingebürgert. Die „Nationalökonom“ brauchten es nur zur theoretischen, unumstößlichen Formel zu erheben. Noch viel weniger verstand man, was die Koalitionen bedeuteten. Ja, die von Freiheitsworten überströmende französische Nationalversammlung erließ am 14., 15., 16. und 17. Juni des Jahres 1791 eine Reihe außerordentlich strenger Gesetze, laut welchen die Verabredungen der Handwerksmeister zur Festsetzung von Preisen verboten und den Arbeitern nicht minder Verabredungen zur Festsetzung der Löhne, sowie die Koalitionen überhaupt bedingungslos und bei hohen Strafen untersagt wurden.

Diese Gesetze, welche je nach dem wechselnden Regime bald schärfer, bald milder gehandhabt wurden, erhielten sich 97 Jahre lang. Was aber hat das französische Bürgertum, der französische Arbeiterstand seit jener Zeit gethan? Sie haben nur „in Politik gemacht“, im übrigen suchte man durch geheime Verbindungen und Verabredungen diese barbarischen Gesetze wirkungslos zu machen. Wenn die sozial-revolutionäre Propaganda in Frankreich unter den Arbeitern so festen Fuß fassen konnte, so war davon nichts Anderes die Ursache als jener revolutionäre Barbarismus von 1791. Wer da fragt, wie es kommt, daß in Frankreich die Resultate einer gewerblichen Neuorganisation noch so verschwunden sind, der bedenke, daß man sich ein Jahrhundert lang alle Mühe gegeben hat, den Arbeitern und Handwerkern die Idee der Koalition durch das Gesetz und mit Gewalt auszutreiben. Welche Fehler die „Politiker“ in dieser Beziehung in Deutschland gemacht haben, braucht nicht näher gekennzeichnet zu werden, denn auch bei uns hat man vielfach das Kind mit dem Bade verschüttet. So gleichen nun dort wie hier die neueren Bestrebungen einem neuen Kleider-schnitt, in den man sich noch nicht hineinfinden kann. Sehen wir zu, daß jeder bald kennen lernt, wie es mit diesem Schritte beschaffen ist.

Korrespondenzen.

r. Bielefeld, 23. September. In der am Sonntag den 20. d. abgehaltenen gut besuchten Versammlung des hiesigen Ortsvereins wurde u. a.

auch über die Tarifffrage verhandelt. Nachdem verschiedene Mitglieder über die in ihren resp. Geschäften herrschenden Mißstände berichtet und bez. Material an die Tarifkommission verwiesen war, wurde von dem Vorsitzenden die Fabrikordnung der Buchdruckerei, Kartonnagen-, Geschäftsbücher- und Lütenfabrik von E. Gundlach in Bielefeld vorgelesen; einige Bestimmungen derselben sind so schön abgefaßt, daß sie weitere Verbreitung verdienen. So muß jede im Geschäfte der Firma E. Gundlach angestellte Person sich beim Eintritt verbindlich machen, mindestens vier Wochen nacheinander im Dienste zu bleiben. Wird ihr nach Verlauf dieser Zeit der Abschied nicht gegeben, so sind beide Parteien zu einer gegenseitigen 14tägigen Kündigung verpflichtet, falls nicht eine andre Kündigung vereinbart ist. Auf die wegen Untreue, Ungehorsam, Untauglichkeit oder schlechter Arbeit verabschiedeten Personen hat diese Kündigung keinen Bezug. Die Arbeitszeit für Personen über 16 Jahre ist im Sommer von 7—7½ Uhr, im Winter von 7½—8 Uhr mit einfindiger Mittags- und viertelstündiger Frühstück- und Vesperpause. Zu spät zur Arbeit Kommende bezahlen bis 15 Minuten 10 Pf., für jede weitere halbe Stunde ebenfalls 10 Pf. Strafe. Eine jede angestellte Person muß für das ihr zugewiesene Inventarium, als Werkzeuge, Apparate, Maschinen u. s. w. aufkommen; falls das eine oder andre Werkzeug abhanden kommt oder ruiniert wird und sich der Thäter nicht herausstellt, haften sämtliche Arbeiter, welche in den betreffenden Arbeitsräumen beschäftigt sind. Feiertage werden nicht vergütet. Während der Arbeitszeit wie in den Pausen darf die Fabrik ohne Erlaubnis nicht verlassen werden. Wer unentschuldigt von der Arbeit wegbleibt, dem wird außer der veräumten Zeit noch 1 Mk. Strafe abgezogen; hat der Arbeiter eine Arbeitsmaschine zu bedienen, so hat er den der Firma entstandenen Schaden zu decken. Wo die Strafen hinkommen, darüber schweigt die Fabrikordnung. Am Montag den 23. d. hatten nun zwei Mitglieder des Vorstandes und ein Mitglied der Tarifkommission mit den Chefs der genannten Firma eine Konferenz, in welcher alles Mögliche versucht wurde um einen Ausgleich herbeizuführen. Doch schon bei dieser Gelegenheit machte der jüngere der Herren Prinzipale seinem Grolle gegen den „Verband“, der eine gewisse Bevormundung über sein Geschäft ausüben wolle, so daß man nicht einmal thun und lassen könne was einem beliebt, unverhöhlen Luft, wobei ihm die Aeußerung entschlüpfte, daß er über kurz oder lang die Vereinsmitglieder doch ausmerze. Die Besprechung verlief also resultatlos, doch erhielt die Kommission am andern Morgen von Herrn G. die Nachricht, daß er von der Arbeitszeit allenfalls eine halbe Stunde ablassen wolle, es bliebe demnach eine Arbeitszeit von nur noch elf Stunden; von den übrigen Punkten des Reglements nähme er aber keinen Buchstaben zurück. — Ein in diesem Geschäfte stehendes Mitglied suchte der Herr privatim zu bearbeiten, indem er demselben den guten Rat gab, aus dem Verein auszutreten und ihm jede Woche die betr. Steuern in Verwahrung zu geben, in einigen Jahren würde da ein ganz schönes Sümmechen zusammenkommen. Er hätte übrigens schon nach Basel geschrieben, da könne er 20 Nichtverbändler zu jeder Minute haben. Die Zahl 20 ist etwas hoch gegriffen, da in obigen Geschäfte bis jetzt höchstens 4—5 Gehilfen zu gleicher Zeit gearbeitet haben. — Die vier bei G. stehenden Mitglieder hörten heute Vormittag mit Zustimmung des Prinzipals auf und können wir allen Nichtmitgliedern, die für 18 bis 19 Mk. pro Woche täglich 11½ Stunden arbeiten und die sonstigen Annehmlichkeiten obigen Reglements genießen wollen, den guten Rat geben, sich schleunigst an die Firma E. Gundlach in Bielefeld zu wenden. Der Weg zum Glücke steht offen.

W. Münster i. W. Wie man sich zu erinnern weiß, herrschte in den Jahren 1869—1877 hieselbst ein ziemlich reges Vereinsleben, gehoben durch den Grundsatz, daß [nur im Zusammengehen Mann

für Mann das allgemeine Wohl gepflegt werden könne. Indes die ziemlich hohen Wochenbeiträge und Extratouren veranlaßten bald den größten Teil der damaligen Kollegen dem „Verbande“ Valet zu sagen und sich dem Vertrauensbussel hinzugeben, es würde nun der Tarif auch fernerhin bezahlt werden. Man sollte jedoch bald gar unansehnlich aus dieser Illusion geweckt werden. Die Prinzipale, wohl wissend, daß ihre Gehilfen von dem Verbande getrennt ohne Rückhalt daständen, leiteten ohne den geringsten Widerstand zu finden eine Lohnreduktion ein. Der erste der den Reigen eröffnete war der Buchdruckereibestitzer S. Theising. Nachdem vorher, um jedem Widerstande die Spitze abzubringen, fünf Gehilfen zu 15 Mk. pro Woche engagiert worden waren, wurde den anderen, meist verheirateten Kollegen, eine Reduktion von 10 Proz. angekündigt. Herr Th. motivierte dieselbe mit Geschäftsflaute, Schmutzkonturrenz &c. &c., trotzdem gerade damals durch Uebernahme größerer Arbeiten die vorhergegangene Geschäftsflaute gedeckt wurde. Erst 1½ Jahre später wurde auch in den anderen Druckereien, mit Berufung auf die Reduktion bei Th., unter dem Tarife gearbeitet. Bei dem Umstande, daß kaum zehn Vereinsmitglieder 50 Nichtvereinslern, unter welchen hauptsächlich das Kontingent der besser situierten und der am meisten Einfluß ausübenden Kollegen zu finden, gegenüberstanden, mußte man sich einfach die Reduktion gefallen lassen und an einen fernern Anschluß an den Verein war überhaupt nicht mehr zu denken. Nachdem die Reduktion so fließend vor sich gegangen, war die Zeit der schweren Not angebrochen. Abzüge über Abzüge wurden gemacht, Wartezeit nicht mehr entschädigt und so geschah es denn oft in der Druckerei von Th., daß Kollegen am Sonnabend das Kostgeld von 9 Mk. wegen Mangels an Arbeit nicht verdient hatten; dazu kam noch, daß von diesem Hungerlohn ein Maschinenmeister 15 Pfennige für das Schließen jeder Form von den Kollegen zu erzwingen mußte. Mit nicht geringer Wucht als die Lohnreduktionen brüht auf die Kollegen das Lehrlingswesen. Das meiste hierin leistet unstreitig die Maschinenbau- und Buchdruckerei. Es werden dort bei einem Bestande von 10—12 Gehilfen ca. 20 Lehrlinge in der „Schwarzen Kunst“ unterrichtet; ganz genau kann man nie über die Anzahl der Lehrlinge Auskunft erhalten. In anderen Offizinen liegen die Thatsachen nicht besser, so daß man sich fragen muß, wie es möglich ist, daß Prinzipale, die öffentlich und allseitig mit ihrer Frömmigkeit paraderen, die für öffentliche fromme Stiftungen und Unterstützungen agitieren, in ihrem Geschäft ein solches Lehrlingswesen dulden und auf diese Weise das Vertrauen von Witwen und armen Eltern täuschen können, welche glauben, in ihrem Sohn ihre zukünftige Stütze zu finden, nach der Lehrzeit aber einen geistig wie körperlich dem Kampfe ums Dasein nicht gewachsenen Menschen zurückbekommen, denn nach der Lehrzeit wird derselbe, falls er nicht absonderlich gut und militärförmig ausfällt, hinaus in die Welt gestoßen, und häufig greift der junge Mann, weil er weiß, daß er in einer andern Druckerei sein Brot nicht verdienen kann, zur Fabrik- oder Tagelöhnerarbeit. Schlimm ist auch, daß nicht im geringsten darauf gesehen wird, ob die einzustellenden Lehrlinge gesund sind oder doch mindestens eine gute kräftige Brust haben; kommen solche schwächliche Kinder in unser Gewerbe, so ist die Lungenwindstucht ihr Los. Wen trifft die Schuld für alle solche verlorene Existenzen? Oben jene Herren, die ein Aufgeben jener rücksichtslosen Lehrlingsausnutzung mit ihrem geschäftlichen Interesse nicht für vereinbar halten. Kommen wir nun wieder auf die Lohnreduktion zurück. Die Zeit war gekommen, mit aller Energie und Thakraft das Ziel einer tarifmäßigen Bezahlung zu verfolgen. Unterstützt durch den Gauvorstand, welcher durch gediegene Vorträge den Geist der Kollegen animierte, wurden verschiedene Versammlungen abgehalten, wozu sämtliche Kollegen Münsters eingeladen waren, um vereint zu beraten,

welche Mittel und Wege einzuschlagen, um zu einem günstigen Resultate zu gelangen. Von den vielen die sich bereit erklärten, dem Vereine beizutreten, hielten bisher nur neun Mann Wort. Es war hiermit die Zahl der Mitglieder, welche dem U. V. angehören, wieder auf 25 gestiegen; zwar keine Zahl wie man sie hätte erwarten sollen, aber immerhin groß genug, um an der Wiedererlangung unsers Tarifs arbeiten zu können. Daß natürlich dort zuerst Hand angelegt werden mußte, wo die Uebelstände am größten und die Aufbesserung am nötigsten, war selbstverständlich und so wurden denn im Monate Mai d. J. Herrn Th. im Namen sämtlicher Kollegen der Druckerei Vorstellungen gemacht mit der Bitte, wenigstens in etwas die Löhne dem zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Deutschen Buchdruckerarif anzupassen, da der bisherige Verdienst der teuren Lebensweise überhaupt nicht mehr entspräche. Auf dieses hin erklärte Herr Th., daß er jetzt die Erhöhung des Lohnes nicht eintreten lassen könne; er wolle sich die Sache noch überlegen, auch müsse er mit den anderen Prinzipalen erst sprechen. Auf die Erwiderung der Gehilfen, daß bei Regensberg, Krick, Hüffer und Brunn verhältnismäßig besser bezahlt werde, erwiderte Th. folgendes: „Hüffer könne bei 4 Gehilfen und 18 Lehrlingen viel billiger arbeiten und in Folge dessen seine 4 Gehilfen wohl ein wenig besser bezahlen; bei Copenrath, wo der Merkur als einzige große Zeitung hier in Münster erscheine, würde auch nicht tarifmäßig bezahlt, dieses Geschäft möchte doch zuerst mehr bezahlen“. Einige Wochen später wurde ein neuer Versuch gemacht, Herrn Th. den gerechten Forderungen seiner Gehilfen gegenüber günstiger zu stimmen, doch auch dieser Versuch war vergeblich, ebenso wie alle anderen, auch die Intervention zweier Gauvorstandsmitglieder. Allem Vermuten nach übte auf die Entschließungen ein älteres Mitglied der Offizin, das sich das größte Vertrauen des Prinzipals zu erringen verstanden und auch auf den Gauvorstand einen bestechenden Eindruck zu machen wußte, übrigens auch schon beim 1870er Streik eine ähnliche Rolle spielte, einen unheilvollen Einfluß. Genug, es blieb nichts weiter übrig als den letzten Schritt zu thun: sämtliche Seher des Geschäfts reichten schriftlich die Kündigung ein. Die Mitglieder glaubten sich versichert, daß Herr Th., durch den 1870er Streik gemüht, es diesmal doch wohl nicht zur Arbeitsniederlegung kommen lassen würde; war ja doch auch die erwähnte Vertrauensperson Th.s fortwährend am „vermitteln“ und mußte durch allerhand beschwichtigende Worte die betreffenden Seher in diesem Glauben zu erhalten. Aber man hatte sich bitter getäuscht! Herr Th. entließ seine Gehilfen in der freundlichsten Weise und gab außerdem auf Verlangen jedem noch ein die Leistungen des Betreffenden belobigendes Attest; nur der mehrerwähnte Vertraute des Prinzipals jubelte — war er doch seitens des Gauvorstandes von einer Kündigung entbunden worden (weil er tarifmäßig bezahlt und über 60 Jahre alt war). In dem schönen Bewußtsein, geeint vorgegangen zu sein und vereint Leid und Freud zu tragen, wurden die streikenden Mitglieder nur zu bald gestört. Bereits am Montage früh erklärte der zeitliche Vereinskassierer, der noch am Sonnabend sehr dramatisch aufgetreten war, per Postkarte seinen Austritt aus dem U. V. und Th. bewillkommnete denselben mit den ehrenvollen Worten: „Einer ist schon zu Kreuze gekrochen“. Bald stellte sich fernere Ersatz ein. Der erste war ein seit 1848 in Münster bekannter Kollege, dem ebenfalls schon der 1870er Streik eine „ewige Kondition“ in der Th.schen Offizin verschaffte. Seit einem halben Jahre wegen Kränklichkeit außer Arbeit und zuletzt im Konflikt mit der Krankenkasse Kontordia, machte ihn der Streik bei Th. plötzlich wieder gesund und arbeitsfähig, trotzdem er noch am Tage vorher einem Kollegen gegenüber erklärte, er könne den rechten Arm vor Schwäche nicht aufheben und seine Linke zum Grusse darbot. Als dritter im Bunde fand sich ein Vereinsmitglied,

das zu ängstlich in der weiten Welt sein Fortkommen zu suchen es vorzog, die verlassen Stellen der für den Tarif eingetretenen Kollegen einzunehmen. Eine fernere Acquisition war ein Jögling des hiesigen Lehrlingsinstituts Hüfner, seit Entlassung aus der Lehre als Baumwollspinner und vor seinem Eintritt in die Th. sche Offizin als Flaschenpüler in einer Seltenerwasserfabrik thätig. Den letzten dieser Rettungsbrigade bildet ein eben Ausgelernter. Ein Seher aus Danzig, dessen Papiere bereits in Händen des Herrn Th. waren, mußte 14 Tage ausharren und verschwand mit Freuden, da wie er selbst geäußert, es ihm nicht möglich war auch nur sein Kostgeld zu verdienen. Zwei weitere Kollegen, die auf Beschreibung von auswärts gekommen waren, verließen, über die hiesigen Zustände informiert, nach zwei Tagen das Geschäft, dem Prinzipal ihren Verdienst zurücklassend. Im ganzen können wir den Herrn Th. zu diesem Erfolge nur gratulieren. Gewiß wird er in den verflochtenen Wochen Gelegenheit gehabt haben an sein früheres bewährtes Personal zurückzudenken. Und möge es nicht in allzuweiter Ferne liegen, wo Herr Th. sich wieder besserer Kräfte zu tarifmäßigem Preise bedienen wird. Arbeiter, die etwas verstehen und überhaupt ihrer Kraft sich bewußt sind, werden es nie unternehmen, dieselbe für einen Hungerlohn anzubieten. Die geehrten Leser werden durch vorstehenden gedrängten Bericht einen kleinen Begriff von unseren traurigen Müntsterschen Zuständen erhalten haben. Wenn die Aussicht zu Tage läge, auch nur dann und wann einige Uebelstände zu beseitigen wenn solche im Corr. besprochen werden, so könnte man, noch vieles ans Tageslicht bringen; aber der Corr. ist für Müntster entbehrlich, denn er kostet Geld. Kollegen, welche früher Vereinsmitglieder waren, jubeln auf, wenn sie einen zu Gesicht bekommen, glaubend, daß derselbe nicht mehr existiere. Ueberdies ist es beklagenswert, daß auch jede andre Fachliteratur an uns vorübergeht; fabrikmäßig wird in den Tag hineingearbeitet, ohne daß man sich um die Verbesserungen und Leistungen der Außenwelt kümmert. Nur insolge solch traurigen in den Tag hineinlebens können Zustände wie die oben geschilderten entstehen. Lege darum ein jeder Hand ans Werk für das Allgemeinwohl zu schaffen, damit unser Gewerbe, das nur noch dem Namen nach „Kunst“ heißt, nicht noch tief unter die Fabrikarbeit degradiert werde. Gott schütze die Kunst!

Bundschau.

Im Schweizerischen Typographenbunde fand am 13. September eine Urabstimmung über die Revision der Statuten der Invaliden- und Sterbekasse und der Krankenkasse statt. Hierbei wurde beschlossen in die Revision einzutreten, die Sterbekasse bei der Invalidenkasse zu belassen, die Krankenkasse für die Bundesmitglieder, und zwar zunächst nur für Neubeitretende, obligatorisch zu machen, das Gesundheitsattest beizubehalten, im Sterbegeld ein Klassensystem einzuführen und vom Verwalter der Unterstützungskassen Sicherheitsleistung zu beanspruchen.

In dem Städtchen Bulle des Schweizer Kantons Freiburg hat der Direktor der Druckerei der Zeitung Gruyère, Morel, eine Hausordnung von einem Advokaten ausdikteln lassen, deren Bestimmungen weiter bekannt zu werden verdienen. Es werden den Gehilfen während der Arbeitszeit veräumte „Momente“ abgezogen und für Fehlen oder Ausbleiben während „vieler“ Arbeit eine gewisse Buße verhängt. Am Freitag abend haben sich außerhalb der Arbeitszeit alle Gehilfen ohne Entschädigung an der Expedition der Zeitung zu beteiligen. Während der Arbeitszeit ist das Sprechen, besonders das Deutschsprechen (familiäre Gehilfen sind Deutsche), „absolut“ verboten bei einer Buße von 20 Cent. für jede Nichtachtung. Endlich ist es verboten französische Zeitungen zu Portepages zu benutzen.

Der vor kurzem in Wien abgehaltene dritte österreichische Gewerbetag hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, in denen sich Gutes und Uebles in bunter Folge aneinander reiht. Zunächst wünschte er die Liste der Handwerke, die wir s. B. mitgeteilt, um etliche Branchen erweitert, u. a. auch um die Berufe der Holzbildhauer (also einer Kunst oder doch eines Kunstgewerbes) und der Schokolademacher, Seifensieder und Tuchmacher (die alle drei unzweifelhaft nicht mehr als Handwerke betrieben werden), dann sollen die Handwerke mit verstärktem Schutz umgeben, u. a. Fabrikanten handwerksmäßiger Produkte zur Verdringung des Befähigungsnachweises verhalten und den Händlern mit Handwerkserzeugnissen stark auf die Finger gesehen werden. Ferner wünschen diese Herren Handwerker, daß den Fabrikantengigern, die handwerksmäßige Produkte erzeugen, das Halten von Lehrlingen verboten, diese also wegen des Bezugs von Arbeitskräften lediglich auf die Handwerker verwiesen werden. Das aktive und passive Wahlrecht der Gesellen in den Genossenschaften will man insofern verkürzt wissen, als sie nicht in das Schiedsgericht wählbar sein sollen und das ist um so charakteristischer als der Gewerbetag auch den Rekurs vom Schiedsgericht an den ordentlichen Richter aufgehoben wissen will. Von diesen sehr zopfigen Forderungen heben sich einige andere Beschlüsse vortheilhaft ab. So wünschte der Gewerbetag für den Fabrikbetrieb den zehnstündigen Normalarbeitstag, das absolute Verbot der Nacharbeit für Frauen und Kinder und die Einführung der Sonn- und Feiertagsruhe. Die Organisation der Krankenunterstützung faßte der Tag vernünftiger auf als s. B. der deutsche Reichstag; er wünscht sie so durchgeführt, daß sie mit der künftigen Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenernennung in Zusammenhang gebracht werden kann und zu dem Zwecke sollen auch die Krankenkassen als Landeskrankenkassen konstituiert werden. Weiter beschloß der Tag die Errichtung eines Verbandes der österreichischen Gewerbetreibenden und verwies einen Antrag auf Verstaatlichung des Annoncenwesens und Schaffung eines gewerblichen Korrespondenzblattes an ein Komitee zur Vorbereitung.

Briefkasten.

G. in G.: Artikel findet Aufnahme. Die „eigenen Wege“ schädigen in der Regel den der sie geht. Für die Mittelung Dank; wenn es nichts hilft, so schadet es doch nicht. — S. in L.: Ihre Auseinandersetzungen wären vielleicht für den betr. Einsender von Interesse, der übrigens schon von drei Seiten rektifiziert wurde, aber sonst schwerlich, deshalb abgelehnt. — F. in Stuttgart.: In der Bewegungsstatistik vom Oberrhein fehlt die Angabe des Mitgliederstands am Ende des Quartals.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (S. 5.)

Münchberg. Als Abgeordnete zur Generalversammlung in Stuttgart wurden gewählt bei 390 abgegebenen Stimmen mit je 359 die Herren Simon Keil, Franz Krautbauer und Alwin Säuberlich in Stuttgart.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Mittelsheim. 2. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2062,40 Mk., Eintrittsgeld 30 Mk., Invalidenkasse 1144,60 Mk., Vorfuß aus der Hauptkasse 2500 Mk., Summa 5737 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 1420 Mk., Arbeitslosenunterstützung 246,60 Mk., sonstige Unterstützung 96 Mk., Invalidenunterstützung 546 Mk., sonstige Ausgaben 16,40 Mk., Verwaltung 64,71 Mk., Ueberfuß 3347,29 Mk. als Vorfuß pro 3. Qu. zurückbehalten.

Obergan. 2. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2386,80 Mk., Eintrittsgeld 40 Mk., Invalidenkasse 1395,80 Mk., Vorfuß aus der Hauptkasse 2000 Mk., Summa 5822,60 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 1502,50 Mk., Arbeitslosenunterstützung 209,50 Mk., sonstige Unterstützung 251 Mk., Invalidenunterstützung 182 Mk., sonstige Ausgaben 14,10 Mk., Verwaltung 74,78 Mk., als Vorfuß pro 3. Qu. zurückbehalten 2000 Mk. Ueberfuß eingekandt 1588,72 Mk. Osterland-Thüringen. 2. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2176,40 Mk., Eintrittsgeld 69 Mk., Invalidenkasse 1202,60 Mk., Vorfuß aus der Haupt-

kasse 5934,97 Mk., Summa 9382,97 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 1866,20 Mk., Arbeitslosenunterstützung 324 Mk., sonstige Unterstützung 3963,40 Mk., Invalidenunterstützung 273 Mk., sonstige Ausgaben 16,30 Mk., Verwaltung 68,94 Mk. Ueberfuß 2871,13 Mk. als Vorfuß pro 3. Qu. zurückbehalten.

Schleswig-Holstein. 2. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 890 Mk., Eintrittsgeld 15 Mk., Invalidenkasse 506,80 Mk., Vorfuß aus der Hauptkasse 1000 Mk., Summa 2411,80 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 1000,05 Mk., Arbeitslosenunterstützung 47 Mk., sonstige Unterstützung 262 Mk., Invalidenunterstützung 182 Mk., Verwaltung 23,24 Mk. Ueberfuß 892,51 Mk. als Vorfuß pro 3. Qu. zurückbehalten.

Breslau. Die hiesige Freie Vereinigung hat per Urabstimmung ihren Uebertritt zum Unterstützungsverein ausgesprochen.

Hamburg-Altona. Der Seher Karl Jäger aus Kassel wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse an Friedr. Erdm. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5, Hamburg, aufzugeben.

Chemnitz. Als Schriftführer für den Gauverein ist in der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Versammlung Herr August Große gewählt worden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Elmshorn 1. der Maschinenmeister Adolf Walter, geb. in Hamburg 1861, ausgelernt daselbst 1880; die Seher 2. E. Wulff, geb. in Altona 1862, ausgelernt in Hamburg 1881; waren schon Mitglieder; 3. Paul Zander, geb. in Berlin 1856, ausgelernt in Egeln (Prov. Sachsen); war noch nicht Mitglied. — In Reldorf der Seher Hermann Henning, geb. in Demmin i. Pomm. 1862, ausgelernt in Neustrelitz 1882; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Hensburg, Friesische Straße 61.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seher Wilh. Schleming ist Buch und Legitimation (Nieder- rhein-Beifalser 156) in Münster abhanden gekommen. Dieselben werden hiermit für ungültig erklärt. — Der Seher Karl Dedner aus Sulenburg (Hannover 1) schuldet dem Bezirksrat in Würzburg 3,50 Mk. Die Herren Verwalter werden ersucht, vorstehende Summe Dedner abzugeben und an Augustin Hollweg in Würzburg, Franziskanergasse 1, portofrei einzuliefern. — Da die Beiträge der Reisenden pro 3. Quartal auszurechnen und an die Krankenkasse abzuführen sind, so werden die Herren Verwalter ersucht, die September-Abrechnung noch im Laufe dieser Woche einzusenden.

Stuttgart, 3. Oktober 1884. Der Vorstand.

Anzeigen.

Offerte infolge Todesfalls.

Die vorzüglich eingeführte, seit über achtzig Jahren bestehende und in der Familie übererbte

C. Richard Gärtner'sche Buchdruckerei

soll mit Ausschluss von Zwischenhändlern baldmöglichst verkauft werden. Nähere Auskunft etc. an Selbstkäufer erteilt

Dresden, 1. Oktober 1884. [909
Marie verw. Gärtner.

Eine ältere rent. Buchdruckerei in Südb., mit circa 100 Ztr. Schriften (R. S.), 2 neuen Masch., Beschneid- u. Glättpr., welche e. Reingew. von 6—7000 Mk. abwirft, ist bef. Verhältn. halb. sofort um den bill. Preis von 13000 Mk. zu verk. Anz. 4—5000 Mk. Dff. sub Nr. 896 bef. die Exped. d. Bl.

Eine kleine Buchdruckereieinrichtung zur Gründung e. Blattes ist sof. billig zu verkaufen. Dem Käufer werden mehrere gute Plätze zur Etablierung nachgew. Auskunft hierüber erteilt H. Anke, Karlsruhe. [897

Gute Christenz.

Ein gut eingeführtes täglich erscheinendes Wochensblatt ist sofort zu verkaufen. 3000 Mk. bar sind erforderlich. Adressen befördert die Exped. d. Bl. unter N. N. 907.

Eine im besten Zustande befindliche

Schnellpresse

mit Eisenbahnbewegung und Selbstausleger, Satzgröße 75 : 52 cm, desgleichen eine

Original-Liberty-Ziegeldruckmaschine Satzgröße 16 : 22 cm, stehen zu billigem Preise bei mir zum Verkauf. Alexander Waldow, Leipzig. [835

Eine gut erhaltene
Sandpresse
mit Farbetisch u. steht preiswert zum Verkaufe bei
Georg Jenß in Lübeck. [878]

Ein tüchtiger Buchdrucker (Schweizerdegen) kann sich
an e. rent. Geschäft mit Blattverl. beh. Bzgröfß.
sofar mit Einlage von mind. 1800—2000 M. beteiligen.
Einl. wird gesichert. Off. sub A. A. 906 b. d. Exp. d. Bl.

Ein durchaus tüchtiger
Faktor
katholischer Konfession gesucht von M. Laumann,
Dülmen bei Münster (Westfalen). [888]

Ein **Schriftsetzer** [908]
der gut stereotypieren kann, zum sofortigen Eintritt
gesucht. J. L. Romen, Buchdruckerei, Emmerich.

Junger Schweizerdegen [894]
gesucht. Joh. Eggers, Heiligenhafen (Holstein).

Ein tüchtiger
Stereotypen
für seine Accidenzen wird gesucht. Adressen unter
Nr. 893 an die Exped. d. Bl.

Ein junger tücht. Schriftsetzer, auch an der Maschine
bew., sucht unter bes. Ansprüchen sogl. od. später
Stelle in Süddeutschland. Werte Offerten erbeten an
H. Seibold, Oberhausen b. Augsburg Nr. 147. [903]

Ein j. flotter Schriftsetzer mit guten Empfehlungen
sucht bei mäßigen Ansprüchen eine Stelle, wo er
sich an der Maschine ausbilden kann. Werte Offerten
unter D. 902 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Schriftsetzer**
(Schweizerdegen) der deutschen u. böhmischen Sprache
mächtig, sucht sofort Kondition. Offerten an Aug.
Homola, Olmütz (Mähren), Töpfergasse 8. [901]

Ein solider tüchtiger **Schriftsetzer**
sucht auf sofort oder später möglichst dauernde Kon-
dition. Werte Offerten sub W. M. O. postlagernd
Halle erbeten. [900]

Ein junger **flotter Setzer**
der in letzter Zeit eine Buchdruckerei H. Umfangs
selbständig leitete, auch die redaktionelle Leitung eines
Lokalblattes übernehmen könnte u. an der Maschine zu
arbeiten versteht, sucht unter sehr bescheidenen An-
sprüchen Kondition. Offerten unter M. N. an Hansen-
stein & Vogler in Hamburg erbeten. [892]

Ein (B. 190695) [891]
Schriftsetzer
der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig,
sucht sofort Stellung. Werte Offerten unter L. T. 286
an Rudolf Mosse, Berlin S., Prinzenstraße 41, erb.

Ein gewandter Schriftsetzer, vollständig
selbständiger Arbeiter, geübt als Korrektor
u. vertraut mit dem Redaktionswesen, auch
flotter Metteur-en-pages, sucht, gestützt
auf Primazeugnisse, bei mässigen Anspr.
per Mitte Oktober oder später dauernde Stelle
als Faktor oder erster Setzer. Werte Off.
sub A. 20 an die Exped. des Stadtblattes
Liegnitz, Schlesien, erbeten. [904]

Ein junger tüchtiger
Accidenz- und Zeitungssetzer
auch an der Hand- und Schnellpresse erfahren, sucht
sofort Kondition. Offerten unter M. A. 79 postlagernd
Wiesbaden erbeten. [905]

Ein Schweizerdegen, im Satz sowie an der Maschine
tüchtig, mit dem Gasmotor vertraut, sucht sofort
Stellung. Offerten unter O. 895 an die Exped. d. Bl.

Schmieröl, Typenwaschlauge
eigener Fabrikation.
Pa. engl. Walzenmasse
pro 50 Kilo 120 Mark. Proben franko,
Gutenberg-Haus, Franz Franke
Berlin, Mauerstrasse 33.

Buchdruckerei-Einrichtungen
jeder Art und Größe von 2000 M. ab bis zu den
größten vollständigsten und elegantesten sind stets vor-
rätig und gelangen schnellstens zum Versand durch die
Schriftgießerei
J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Schriftgießerei
J. M. HUCK & Co.
Complete Buchdrucker-Einrichtungen
inclusive neuer oder gebrauchter Maschinen unter coulantesten Bedingungen.
GROSSES LAGER aller Fraktur- und Antiqua-Brod- und Ausschmückungs-schriften.
Buchdrucker-Utensilien
SPECIALITÄTEN: Zier-, Titel-, Schreib- und Rondschriften, Polytypen, Vignetten, Passe-par-touts etc. etc.
Gegr. 1840.
Maschinen-Handlung.
Offenbach a. M.

Zur Herstellung eleg. Diplome, Gedenktafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adressen etc. empfiehlt
Blanco-Vordrucke
in verschiedenen Formaten und auf verschiedenen Papieren
Alexander Waldow, Leipzig.
Mustersortimente aller meiner Vordrucke für Diplome, umfassend 12 verschiedene Muster, liefere ich für 20 Mark.
Preiscurante mit Grüssen-etc. Angaben gratis und franco.

Schriftgießerei **Julius Klinkhardt**
Stereotypie Galvanoplastik Gravirarbeit
Utensilien Messing-Linien Xylographie
Leipzig Wien Madrid Kopenhagen

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Einger
FEUERBACH-STUTTART.
Russbrennerei, Firnisssiederei.
Walzenmasse

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkant bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Neu! Neu!
Auffällige Plakatpapiere
liefert Buchdruckereien zu vorteilhaftem Preise
Karl König jr.
Annaberg in Sachsen.
Muster auf Verlangen gratis und franko!

Schriftgießerei
LUDWIG & MAYER
FRANKFURT a. M.
empfehlen als Neuheit ihr eigenes
Erzeugnis
Buntdruck-Schriften
und Initialen
wovon auf Verlangen Blätter gratis
und franko.

REINHARDT & BOHNERT
Leipzig, Kochstrasse 4.
Fabrik von Metall-Utensilien
und Maschinen für Buchdrucker.

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24
fertigt
Bogale, Schriftkästen
Setzschiffe
etc. in sauberster Arbeit
und versendet
darüber illustrierte Preislisten.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.

Der Setzer-Lehrling **Werner Böhme** von hier ist
uns entlaufen. Aus triftigen Gründen haben wir
auf einen Antrag zur Erfüllung seiner Lehrpflicht bei
der zuständigen Behörde verzichtet. Sollte B. ein
Lehrzeugnis aufweisen, so ist dasselbe gefälligst.
Sera. Kleib & Nieschkei.
Für die mir zu meinem 50jährigen Jubiläum am
28. September zugegangenen herzlichsten Glück-
wünsche meinen innigsten Dank. [898]
Stalfurt. Franz Glitschenstein.